Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 5

Artikel: Der Sonn' entgegen

Autor: K.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

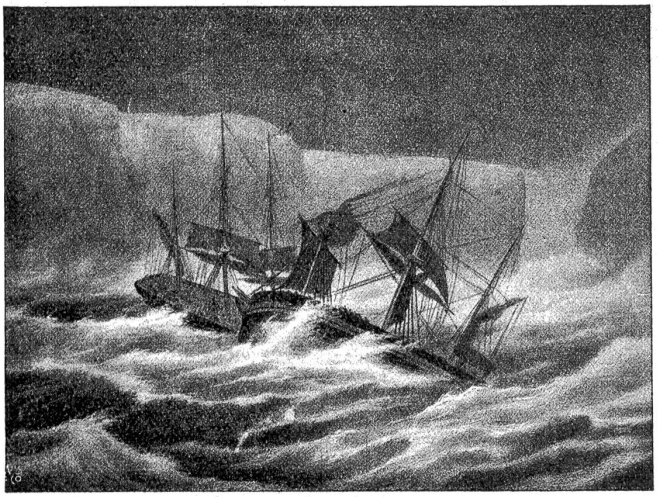
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

englische, eine schottische und eine schwedische Expedition im ewigen Eise des Südpols. Die englische Expedition unter



Der Zusammenstoss von Erebus und Tenor mit dem Eisberg, 13. März 1842

Scott fuhr mit der „Discovery" nach Viktoria-Land. Das Schiff saß zwei Jahre im Eise eingefroren fest; unterdessen erstieg die Besatzung die Eismauer, erklomm den Erebus, drang weit nach Westen in Wilkesland vor und erreichte als südlichsten Punkt 82 0 17'. Jedenfalls haben die Engländer den Bann der Unnahbarkeit gebrochen; sie haben gezeigt, daß die Schwierigkeit zur Erreichung des Südpols mehr in den ungünstigen klimatischen als in den Bodenverhältnissen liegt. Die Schotten erreichten im Wedellmeer mit der „Scotia" nicht wesentlich südlichere Gebiete als Wedell selber. — Reich an Abenteuern verlief die schwedische Expedition. Ihr Leiter, Otto Nordenskjöld überwinterte mit zwei Gefährten auf Snow Hill bei Grahamland, während des Schiff nach Feuerland zurückkehrte. Als im Sommer 1902/03 kein Schiff erschien, mußten sie sich zu einer zweiten Ueberwinterung einrichten. Im folgenden Frühling trafen sie auf einer Schlittenreise nach Norden drei weitere Mitglieder der Expedition, die im vorigen Sommer zu Untersuchungen an der Küste das Schiff verlassen hatten, als dieses zum Entsatz nach Süden fuhr. Sie hatten nach vergeblichem Warten an der Nordspitze von Louis-Philippe-Land überwintert, obschon sie nur für zwei Monate Proviant mitgenommen hatten. Wie sich diese Leute mit Pinguin- und Seehundsfleisch durchschlugen, das gehört zu den ergreifendsten Erlebnissen in der Polarnacht. Die „Antarctic" war unterdessen im Packeise erdrückt worden und gesunken. Kapitän Larsen hatte mit der geretteten Bemannung auf der Paulet-Insel überwintert. Im Frühjahr unternahm er mit einigen seiner Leute eine Bootfahrt nach Snow Hill, wo er am gleichen Tage eintraf, wie die argentinische Hülfsexpedition der „Uruguay", von der auch der letzte Teilnehmer gerettet wurde. In Buenos Aires traf sie mit der französischen Rettungsexpedition zusammen, die dann unter der Leitung Charcots ihre Fahrt fortsetzte und 1904/05 und ein zweites Mal 1909/10 in der Gegend von Grahamland arbeitete.

(Schluß folgt.)

Dr Sonneschyn.

Was isch au so nes Büebli,
Nes Büebli früsch und gsund'
Wo gümperlet und stümperlet
Und pläuderlet alli Stund!

Nes Liechtli für e Vater,
Aß d'Arbet liechter goht,
Ne süeßi Plog für 's Müeti
Vo morge früeh bis spot.

's Grosmüetis Zopf am Fürtech
Dur d'Wuchen y und us,
's Großvaters Chund für Chrömli,
Der Sunneschyn für 's Huus.

J. Reinhart.

Der Sonn' entgegen.

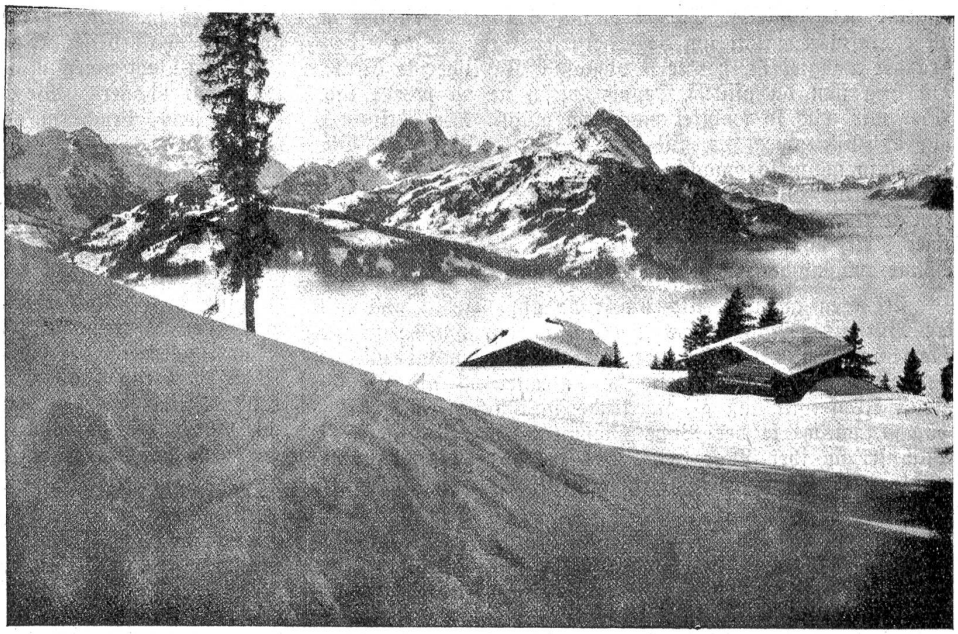
Wieder hat sich zum sechsten Male schon, das Tor des gastlichen Berghotels vor uns aufgetan; aus dichtem Nebel sind wir ins Sonnenland emporgestiegen, vor uns liegt in einsamer Pracht das weiße Paradies, auffunkelnd wie ein diamantbesäter Mantel. So kräftig wirkt sein Locken, daß wir, trotz des anstrengenden Aufstieges, im Nu draußen stehen; in sausendem Fluge geht's von den steilen Höhen, auf sanften Hängen reiht sich Schwung an Schwung, bis Glieder und Knochen zuletzt ungebärdig rebellieren: Ein vernünftiger Mensch fängt doch mit regelrechtem Trainieren an!

Bei eintretender Nacht sitzen wir in der altvertrauten Gaststube; wir hauen tiefe Breschen in die Erzeugnisse von unseres Lorenz Kochkunst und lächeln leise über seine Entschuldigungen und Bitten, Nachsicht mit ihm zu haben; der stämmige Walliser könnte mancher perfekten Köchin als Vorbild dienen. Und wie die blauen Rauchwölklein wirbelnd in die Luft steigen, sprechen wir von unsern Plänen, wobei natürlich Freund Franz das große Wort führt: einen Tag zum Ueben, am Dienstag auf den Schafberg, am Mittwoch auf den Titlis, zu Weihnachten Ruhetag — ich sage Ja und Amen dazu.

Herrlich schläft es sich in den weichen Betten; unter den warmen Decken kann uns auch die beißende Kälte nichts anhaben. Schlimmer ist's am **Morgen** mit dem Aufstehen, der Uebergang vom warmen Pfühl in die eisige Luft fordert unerhörte Ueberwindung; gottlob ist das Wasser gefroren, so daß uns wenigstens eine unangenehme Prozedur erspart bleibt.

Saanenmöser Skihütte. Skiklub Bern.

Wie toll fahren wir am Montag auf unsern Uebungsplätzen herum; in der Frühe des nächsten Morgens stehen wir auf den glitzernden Flächen; mit schurrendem Geräusch tänzeln die Schneeschuhe über den harten Schnee, in langen Zickzacklinien erklimmen wir den steilen Hang. Schon liegt der See tief zu Füßen, in blendender Pracht erheben sich Wendenstock, Reißend Nollen und Titlis, bewundernd gleitet das Auge über die weite Fläche der Frutt, haftet an den edelstolzen Kegeln der Haslerberge — Schimmern und Leuchten ringsum, feierliche Stille, tiefer Frieden!



Ob Saanenmöser, Blick auf Nebelmeer.

Ueber eine steile Schneehalde, über plattige Felsen hinweg erreichen wir den Gipfel des Schafbergs und treten vorsichtig vor; eine ungeheure Gwächte krönt die Spitze, über ihren Rand gleitet der Blick schaudernd ins Unendliche. Doch voll tiefer Freude haftet das Auge auf der Umgebung: tief unten die Häuser und Hotels von Engelberg, von weißen Gipfeln treulich beschützt, aus flutendem Licht auftauchend ein Meer von Spitzen und Kämmen, in weißen Linnen festlich geschmückt.

Die scharfe Kälte erlaubt keine lange Rast, und unsere Füße zappeln lange schon vor Frost und Ungeduld — also vorwärts! Hei, wie das saust und stiebt! Zwar hemmt oft eine gefrorne Schicht, ein zerblasener Schild den Lauf und stört des Körpers stolze Haltung, hin und wieder verschwindet einer plötzlich — lachend erhebt er sich, schüttelt den Staub ab und setzt emsig die Fahrt fort. Die enge Furche des Schaftales nimmt uns auf, in dem herrlichen Pulverschnee pendeln wir von einer Böschung zur andern und erreichen in glatter Steilfahrt bald den ebenen Boden wieder.

Hoch steht die Sonne am wolkenlosen Himmel, bei 15 Grad liegen wir mit entblößtem Oberkörper auf dem Blechdach der Veranda; träumend gleiten die Augen über die blauschimmernden Eisflächen der Engel- und Wetterhörner, des ein und andern schlafbeschwertes Haupt senkt sich zu wonniger Rast. Doch Franz kann nicht lange still halten, aus besten Träumen scheucht er uns auf: Faulenzen können wir des Abends und während der langen Nacht; fort an die Arbeit! Und wie ein Feldherr führt er seine Schar nach den schättigen Hängen, um sie in des Slaloms tiefste Geheimnisse einzuweihen.

Höher und höher steigen wir empor, durch herrlichen Arvenbestand bis zu den Scharmadhütten; der Blick in die Tiefe ist von unsagbarer Lieblichkeit. Ueber dem Haslital brauen dichte Nebel, wir aber stehen in hellem Sonnenlicht, und fühlen uns wie Könige — ach was, uns gegenüber ist der Zar bloß ein armseliger Sklave!

Blaue Schatten breiten sich über die Gefilde und mahnen zur Umkehr; ein letzter Blick, tief atmet die Brust, und sausend geht die Fahrt hinunter nach dem See. Die Sonne ist hinter dem Wetterhorn verschwunden, kalt umfächelt uns die Luft, da plötzlich erstrahlt der westliche Himmel in wundersamen Farben: auf tiefblauem Untergrund ein Flammen und Zucken roter Strahlen, scharf heben sich die dunklen stillen Tannen ab; nun sprüht ein mattes Violett über die umgebenden Wände und Gipfel, über der Senke des Jochpasses rötet sich schwach der Himmel, erglüht immer stärker in mattem Rot, ein Abglanz nur der Rosenglut am westlichen Himmel. —

Stumm stehen wir; kaum vermag das Auge all die Pracht zu erschauen; das Herz all die Wunder zu fassen, die Seele schwingt sich auf in himmlische Gefilde. —

Die Farben verblassen, grauer Düster verschlingt die Wunderpracht, mit leisem Seufzer verlassen wir dies Märchenland.

K. E.

5

Chüechli gnue!

(Nachdruck verboten)

Es Müsterli us em Emmethaler-Chüejerläbe, wi-n-es zu Großättis-Zyte gsi ist. — Von S. Gfeller.

Nam Zimis si Sächeli u Mutsch no ne Rung dasume kniepet. Si hei wellen usnutze, daß d'Mueter nid ist ume Wäg gsi u chli welle mit Aennin tschänzle. Mutsch het ihm dröit, er tröhls uf d'Gatscheren uehe. Aber Aenni het si gleitiger gchehrt, weder daß är gmeint het, un ungsinnet isch Mutsch sälber dobe gläge. Vo wäge Aenni ist e Bisse gsi u het Arme gha, u dä pfosiochtig Mutsch ist ihm z'gstabelige gsi. Tönel u Sächeli hei ne toll usglachet.

Im Vormittag ist Lisi au umen agrückt u het Bricht brunge, es sig mit Gottlieben uf guete Wäge.

Am Oobe vorem Bettgoh isch me wider binandere ghöcklet u Tönel het umen afoh Unghüüregschichtli uftische, so sträng daß er möge het.

„Wo mi Ubergroßatt het uf d'Lindliwiid welle zügle, isch dert alls i Grund und Boden ahe verhäxet gsi. Si Vorgänger het uf der Wiid ume la Stüd setze u Dach-